

MELDUNG

Das Café International beginnt um 16.30 Uhr

Grefrath. Ab dem morgigen Mittwoch, 30. Januar, beginnt das Café International eine halbe Stunde früher, also jeden Mittwoch um 16.30 Uhr. Im Café begrüßen Ehrenamtliche aus Flüchtlingshilfe und Kolpingsfamilie in Grefrath seit Februar 2016 wöchentlich geflüchtete Menschen, die neu in die Niersgemeinde gekommen sind, und Alteingesessene, die in Kontakt kommen wollen. Neben Austausch, Spielen und dem Erwerb von Sprachkompetenzen prägt eine sehr entspannte Atmosphäre den Treffpunkt in der Mensa der Sekundarschule in Grefrath am Burgweg 32. Besucher sind jederzeit willkommen. Die Teilnahme ist kostenlos, eine Anmeldung nicht notwendig. rei

HEUTE IM RADIO

WELLE



NIEDERRHEIN
UKW 87,7 und 100,6

PROGRAMM Von 6 bis 10 Uhr hört Ihr beim „Raab am Morgen“:

- Die WhatsApp-Kettennachricht „Nico“ macht zurzeit vielen Kindern am Niederrhein Angst. Darin wird dem Empfänger gedroht, dass seine Mutter getötet wird, wenn er die Nachricht nicht weiterschickt - die Redaktion von Welle Niederrhein hat mit betroffenen Schülern, Eltern und der Polizei über diesen makabren „Scherztrend“ gesprochen.

GLÜCKWUNSCH

Dienstag, 29. Januar
Heinz Blumenthal, Kempen, feiert heute seinen 80. Geburtstag. Renate Schönberger, Kempen, wird ebenfalls 80 Jahre alt.

NOTDIENSTE

Ärzte
Ambulanter Notdienst
116 117

Kinderärztlicher Notdienst
01802/112333
Zahnärztlicher Notdienst
01805/96700

Apotheken
Apothekennotruf
08000/022833
www.aknr.de/notdienst

IMPRESSUM

Krefelder Nachrichten
Generalanzeiger
Niederrhein Zeitung
Lokalredaktion Kempen:
Moosgasse 6, 47906 Kempen,
Telefon: 02152/89262-24,
Fax: 02152/518993,
E-Mail: redaktion.kempen@wz.de
Tobias Klüngen (verantwortl.),
Werner Dohmen, Barbara
Leesemann, Kerstin Reemen.

Verlagsleitung und
verantwortl. für Anzeigen:
Daniel Poerschke (verantwortl.)

Telefonischer
Anzeigenverkauf:
Tel.: 02151/855-1,
Fax: 02151/855-2825,
E-Mail: anzeigen@wz.de

Anschrift (für die o. g.
Verantwortlichen):
Verlag: Westdeutsche Zeitung
GmbH & Co. KG,
Rheinstraße 76, 47799 Krefeld,
Tel.: 02151/855-0.

Leser-Service
Telefon: 0800/1452452
(kostenlose Service-Hotline)

Erinnerung an Nazi-Opfer aus Grefrath

Im Gedenken an den Homosexuellen Johannes Winkels wird demnächst in Krefeld ein Stolperstein verlegt. Dort hatte er vor seiner Deportation seine letzte Adresse.

In Erinnerung an einen Grefrath wird am 9. Februar ein Stolperstein in Krefeld verlegt. Denn der Homosexuelle Johannes Winkels wurde von den Nationalsozialisten verfolgt und 1943 im KZ Dachau ermordet. Die Initiative zur Verlegung sowie die Recherchen zum Opfer kommen von Jürgen Wenke, einem Diplom-Psychologen aus Bochum. Bereits im vergangenen Jahr gab es einen Stolperstein für den wegen seiner sexuellen Orientierung verfolgten Peter Jöcken aus Anrath in Krefeld. Dieser Stein wurde am letzten Wohnort der Ermordeten verlegt. Bei Winkels ist das nun genauso. Es geht um die St.-Anton-Straße.

Als Sohn des Postboten Johann Heinrich Winkels geboren

Johannes Winkels wurde am 8. Mai 1907 in Grefrath geboren. Sein Vater war der Postbote Johann Heinrich Winkels (1873-1955) und seine Mutter Barbara Luzia Winkels, geborene Faber (1866-1934). Johannes Winkels war das jüngste von vier Kindern: Peter Winkels (1902-1962), ein Bruder und eine Schwester starben im gleichen Jahr der Geburt. Peter Winkels wurde Schmied und hatte eine Tochter. Zwei Kinder dieser Nichte von Johannes Winkels konnte Jürgen Wenke ausfindig machen. Sie hatten ihren Großonkel nie kennengelernt. „Nach persönlichen Erinnerungen wurde in der Familie nicht über Johannes Winkels gesprochen, aber es sei überliefert worden, dass er wegen ‚Homophilie‘ unter Hitler vergast wurde. Die Nachkommen des Bruders von Johannes begrüßten die Stolpersteinverlegung zur Würdigung des Großonkels“, schreibt Wenke.

Johannes Winkels wohnte nach dem Tod der Mutter 1934 beim Vater an der Oststraße 20 (heute Stadionstraße). Noch existierende Meldeunterlagen belegen, dass Johannes Winkels am 14. Dezember 1937 nach Krefeld zog und zunächst in einem



Der Kölner Künstler Gunter Demnig verlegt an vielen Orten Stolpersteine. Mit ihnen wird an Bürger erinnert, die Opfer des nationalsozialistischen Systems wurden.

Foto: Harry Härtel/ZB/dpa

Mehrparteienhaus am Westwall 92 wohnte. Nach dem 22. Februar 1938 lebte er im Haus Nr. 68 an St.-Anton-Straße. Dort hat er, so Wenke, alleine gelebt. Doch schon ein Jahr später begann die Verfolgung des Grefrathers. Wenke fand eine Karte aus dem Gefängnis Wuppertal mit dem Eintrag: Am 9. März 1939 wurde der Schneider Winkels in Krefeld vom Gericht zu zwei Jahren Gefängnis wegen ‚widernatürlicher Unzucht‘ verurteilt. Zuvor hatte er 110 Tage in Untersuchungshaft gesessen, die auf die Haftzeit angerechnet wurde. Durch diesen Umstand verlor Winkels seine Wohnung und damit den letzten Wohnsitz.

„Die Anrechnung der Untersuchungshaft geschah in der Regel dann, wenn die Anschuldigungen der Staatsanwaltschaft durch ein ‚Geständnis‘ bestätigt wurden“, schreibt Wenke. Genaueres über Verhöre, Folter, polizeiliche Ermittlungen oder ein Urteil gibt es nicht. Doch Wenke vermutet aufgrund der langen U-Haft, dass die Gestapo akribisch und umfangreich ermittelt hatte. Vom Gerichtsfängnis Krefeld, in dem er während der U-Haft war, wurde Johannes Winkels am 13. März in das Gefängnis Wuppertal überführt. Auch das geplante Ende

der Haft wurde vermerkt, wonach Winkels am 23. November 1940 entlassen werden sollte. Vom Gefängnis Wuppertal wurde er bereits am 25. Mai 1939 in das Gefängnis nach Anrath gebracht. Am 9. September 1939 ging es weiter ins Gefängnislager Rodgau bei Dieburg in Hessen zur Zwangsarbeit. Dort ist er laut Unterlagen am 18. November 1940 entlassen worden.

Danach war Johannes Winkels in Hessen noch mit einer Wiesbadener Anschrift vermerkt. „Eine Rückkehr nach Krefeld war aufgrund des dortigen Wohnungsverlustes und der damaligen Verhaftung sicherlich undenkbar“, vermutet Wenke. Es könnte auch sein, dass Winkels aufgrund der miserablen Haftbedingungen in schlechtem Gesundheitszustand und nicht reisefähig war.

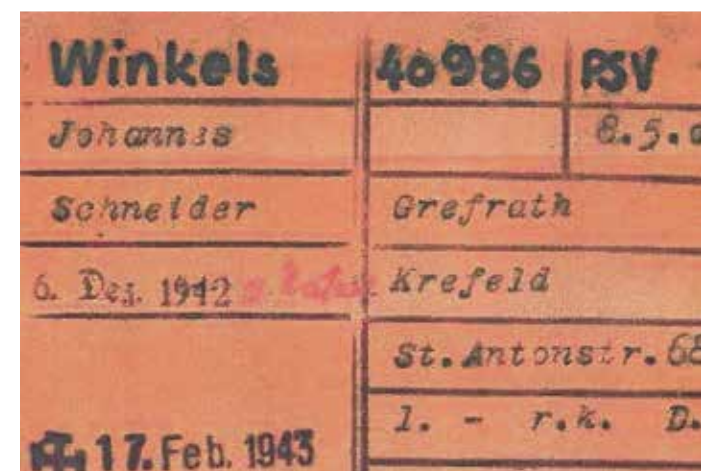
Winkels befand sich, so die Recherchen, nur wenige Wochen in Freiheit: Am 11. Februar 1941 wurde er im KZ Sachsenhausen als Häftling Nr. 35787 in der Kategorie „Berufsverbrecher“ geführt. „Diese sogenannte ‚polizeiliche Vorbeugehaft‘ ohne ein gerichtliches Verfahren oder neue Verurteilung führte unmittelbar ohne Beschluss durch ein Gericht zur Deportation in das Konzentrationslager Sachsenhausen. Die

polizeiliche Maßnahme der Vorbeugehaft war Folge eines Erlasses des SS-Reichsführers und Chefs der deutschen Polizei, Heinrich Himmler“, so Wenke. Der habe am 12. Juli 1940 verfügt: „Ich ersuche, in Zukunft Homosexuelle, die mehr als einen Partner verführt haben, nach der Entlassung aus dem Gefängnis in polizeiliche Vorbeugehaft zu nehmen.“

Himmlers Befehl machte die Freiheit unmöglich

Dieser Befehl hätte zur Folge gehabt, dass „Vorbeugehäftlinge“ nicht mehr in Freiheit kamen. Sondern vielmehr starben „durch Erschießung bei angeblichen oder von der SS inszenierten Fluchtversuchen oder durch Folter oder langsame Auszehrung aufgrund Unterernährung bei katastrophalen hygienischen Bedingungen verbunden mit schwerster Sklavenarbeit“, folgert Wenke. Das sei auch das Schicksal von Johannes Winkels gewesen.

Es sei wahrscheinlich, dass Winkels bei Einlieferung in Sachsenhausen zunächst an seiner Häftlingskleidung für jeden sichtbar einen sogenannten „Grünen Winkel“ trug, ein Hinweis auf eine kriminelle Vergangenheit. Diese sowie die politischen Häftlinge hät-



Das ist ein Foto der sogenannten Schreibstuben-Karte aus KZ Dachau mit Vermerken zu Johannes Winkels. Der Grefrath wurde als Häftling Nr. 40986 geführt, zudem von den Nazis als ledig (l.), römisch-katholisch (r.k.) und Reichsdeutscher (D.R.) eingestempelt. Der Tod nach etwas mehr als zwei Monaten im KZ Dachau ist eingestempelt: 17. Februar 1943. Repro: Wenke

ten in der Hierarchie meist an oberster Stelle gestanden. Anders als Juden und Homosexuelle (mit dem rosa Winkel). Sie seien häufiger Schikanen und Gewalt ausgesetzt gewesen.

Von Sachsenhausen ging es für Winkels am 21. Mai 1941 in das KZ Natzweiler im Elsass. Auf der Transportliste dorthin wurde Winkels als „BV 175“ kategorisiert. Wenke: „Es ist wahrscheinlich, dass er nunmehr den ‚Rosa Winkel‘ der Homosexuellen an der Häftlingskleidung tragen musste. Das Kürzel

„BV 175“ hat die Bedeutung ‚Berufsverbrecher nach §175‘. Vom Elsass wurde Winkels am 5. Dezember 1942 in das KZ Dachau bei München deportiert. Wenke: „Dort wurde er ermordet am 17. Februar 1943, angebliche Todesursache ‚Versagen von Herz und Kreislauf bei Unterleibstypus‘.“

Dank der Recherche von Wenke wurden bereits mehrere Stolpersteine für von Nazis getöteten Homosexuellen in NRW verlegt. Mehr dazu im Internet: stolpersteine-homosexuelle.de

Bürgermeister: Courage beginnt am Stammtisch

Bei der Holocaust-Gedenkveranstaltung appellierte Volker Rübo an das Verantwortungsbewusstsein der Bürger.

Von Silvia Ruf-Stanley

Kempen. Seit 1996 wird in Deutschland mit dem Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar an die Opfer des Holocaust erinnert. An diesem Tag befreien russische Soldaten das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau. Auf vielfältige Weise haben in den vergangenen Jahren die Kreisvolkshochschule mit der Stadt Kempen an diesen Tag erinnert.

Am vergangenen Sonntagabend betraten sie damit Neuland. Denn anstatt - wie gewohnt - zu einem historischen Vortrag einzuladen, wurde das allgegenwärtige soziale Netzwerk im Internet vor allem junger Leute genutzt. Das sei ein neuer Weg, so die stellvertretende Landrätin Luise Fruhen in ihrer Begrüßung. Denn die Zahl der Zeitzeugen, die man noch befragen könne, werde zwangsläufig immer kleiner. Sollten sich die Veranstalter gedacht haben, damit mehr junge Leute zu locken, muss man bedauern, dass dies nicht funktioniert hat. Vielleicht gab es zu wenig Werbung in den Schu-

len oder es trifft auch im Kreis und in der Stadt zu, was am Wochenende als Meldung durch die Medien ging: 40 Prozent der Jugendlichen können mit dem Begriff „Auschwitz“ nichts mehr anfangen.

Im Kulturforum lief der Film „Uploading Holocaust“

In Israel sieht dies ganz anders aus. Vom Kindergartenalter bis zum Schulabschluss bleibt die Aufarbeitung des Holocaust Thema. Alljährlich treten Tausende junger Schüler die „Reise nach Polen“, nach Auschwitz, an. Und erleben eine eigenartige Mischung zwischen unbeschwerter Klassenfahrt und Erschütterung oder auch Suche nach eigenen Wurzeln. Der Dokumentarfilm „Uploading Holocaust“ der israelischen Regisseure Sagi Bornstein und Udi Nir nimmt dies auf. Der Film besteht komplett aus authentischen Youtube-Videos, die junge Israelis in dieser Zeit gedreht haben. Der Film beeindruckte vor allem durch diese ungefilterte Nähe, mit der die Besucher an den Erlebnissen der Schüler teilnehmen durften. Geschmälert wurde dies



Volker Rübo erinnerte vor dem Rathaus auch an die Pflicht, nicht zu vergessen.

Foto: Wolfgang Kaiser

allerdings durch den schlecht gewählten Veranstaltungsort. Denn die Untertitel des Films waren allenfalls im vorderen Teil des Rokoskos im Kempener Kulturforum Franziskanerkloster zu lesen.

Vor dieser Veranstaltung trafen sich rund 60 Kempener Bürger an der Stele zum Geden-

ken an die ermordeten und verschleppten Mitbürger am Rathaus. Bürgermeister Volker Rübo mahnte eindringlich, gerade in den heutigen Zeiten cou- riert dem Vergessen und Verdrängen der Geschichte entgegenzuwirken. Das beginne am Stammtisch und gehe bis in die Politik hinein, so Rübo.

Wie eine Bestätigung wirkte eine Truppe lärmender Kneipenbesucher auf dem Buttermarkt, die sich von der Stille am Mahnmahl nicht beeindrucken ließen. Nicht die anwesende Polizei, sondern Torsten Schröder vom Tiefbauamt ging schließlich hin und bat um Rücksicht auf die Veranstaltung.

Löschgruppe verzeichnet 71 Einsätze

Mülhausen. Bei der Hauptversammlung der Löschgruppe Mülhausen der Freiwilligen Feuerwehr warf deren Führer Michael Heyer einen Blick in das vergangene Jahr. 71 Einsätze stehen zu Buche, das sind sechs mehr als 2017. Ein voller Erfolg seien die Feierlichkeiten zum 125-jährigen Bestehen gewesen. Einer der Höhepunkte war die Herausgabe der Feuerwehr-Chronik der Autoren Alfred Knorr und Heinrich Lenackers. Neben den Einsätzen absolvierten die Feuerwehrleute auch zahlreiche Übungen und Lehrgänge: 1254 Stunden kamen auf diese Weise zusammen. Hierzu zählen auch die Material- und Fahrzeugpflege sowie Aufräumen und Säubern des Gerätehauses. Die Einsätze selbst umfassen unter anderem 30 Hilfeleistungen, 20 Brände und 14 Fehlalarme. Die Löschgruppe Mülhausen wird immer gemeinsam mit dem Löschzug Oedt alarmiert. Der Mitgliederbestand ist konstant, aktuell sind es 24 aktive. Hinzu kommt die Ehrenabteilung mit acht Mitgliedern. hd